

Der Wirtschaftskrieg als englische Defensive?

Von

Professor Dr. Alfred Wanes.

Es gab wenigstens bis vor ein paar Tagen sehr kluge Leute bei uns, solche, die sich Politiker nennen, und andere, die es als einen Fehler ansehen, wenn man sich in breiter Öffentlichkeit über den Wirtschaftskrieg äußerte und der Auffassung Ausdruck gab, man müsse mit einem solchen rechnen. Diese klugen Leute behaupteten, man male damit den Teufel an die Wand und trage dazu bei, den Wirtschaftskrieg wirklich herbeizuführen, während tatsächlich alles oder wenigstens das meiste, was darüber namentlich in der britischen Presse stehe oder im Londoner Parlament gelagt werde, nichts sei als ein Schreckmittel und eitel Bluff. Die Befolgung der Lehren jener klugen Leute würde zu einer sinnlosen Vogel-Strauß-Politik führen und uns in einen verhängnisvollen Optimismus bringen, der die schlimmsten Folgen hätte, der dazu führen würde, daß wir wirtschaftlich für den Frieden noch weniger vorbereitet wären, als wir es leider für den Krieg gewesen sind.

Nach der Londoner Meldung vom 25. Juli, daß das Reichskriegs-Kabinet den Uebergang des britischen Reichs zum Schutzzoll, zu dem lange schon geplanten System von Reichsvorzugszöllen beschlossen habe, werden jene kluge von ihrem Englandwahn immer noch nicht geheilten Leute ein recht dummes Gesicht gemacht haben.

Beweis genug für die Richtigkeit der in diesem Aufsatz vertretenen Auffassung von der Unvermeidlichkeit eines „Nachkrieges“ sind aber doch wohl auch die Menge verfassungsmäßig zustande gekommener Gesetze allein innerhalb des britischen Reiches, in Eng. und nicht minder wie in seinen Ueberseebesitzungen, die in raffiniertester Weise eine Ausrottung alles dessen, was deutscher Unternehmungs- und Handelsgeist in fünf Erdteilen geschaffen hat, nicht nur bezwecken, sondern zum großen Teil auch erreichen dürften — wenn wir es uns gefallen lassen und nicht mit Hilfe von Faustpändern im Westen und anders gearteten wirftamen Mitteln eine Abänderung jener Bürgergesetze ertrogen. Daß aber jene Gesetze, beispielsweise die zur Nationalisierung der ganzen Metallgewinnung und -verwertung im britischen Reich, nicht nur auf Kriegsdauer berechnet sind oder sein können, dafür bürgt schon der an Wahnsinn grenzende Fanatismus des Vorkämpfers extremsten Wirtschaftskrieges, des australischen Ministerpräsidenten Hughes. Würde England wohl die großartige, ungeheuer kostspielige und höchst nachahmenswerte Umgestaltung seines ganzen Handelsnachrichtendienstes vorgenommen und das System der schwarzen Listen eingeführt haben, wenn es nicht die feste Absicht hätte, weit über den eigentlichen Schutzzoll hinaus, den Wirtschaftskrieg in schroffster Weise auf unbegrenzte Zeit fortzuführen, sobald einmal die Waffen schweigen? Wie stellen sich diejenigen, die nicht an einen Wirtschaftskrieg glauben wollten, die Beseitigung aller dieser antideutschen, unseren Handel vernichtenden Gesetze vor? Ein Paragraph des Friedensinstruments wird doch nicht ohne weiteres alle diese Gesetze, die schon Jahr und Tag in Kraft gewesen sein und gewirkt haben werden, wenn einmal die Unterschriften unter den Friedensvertrag kommen, aufheben können — sofern nicht die Kriegslage eine für uns günstige ist.

Es ist selbstverständlich, daß ein gewisser Optimismus in jedem kriegführenden Volk vorhanden sein und gefördert werden muß, und von allen Kriegführenden Europas hat das deutsche Volk dank seiner Waffenerfolge zweifelsohne weitaus am meisten Grund zu Optimismus, mindestens in militärischer Beziehung. Allein auch der Optimismus hat seine Grenzen, wenn es sich um unerläßliche Maßregeln wirtschafts-politischer Art handelt; und wenn wir irgend etwas aus diesem fürchterlichsten aller Kriege gelernt haben sollten, so wäre es doch wohl dies: daß Bereitsein alles ist. Bereit sein müssen wir aber auch auf einen Waffenfrieden unter Fortdauer des Wirtschaftskrieges. Um diesen auch den sicherlich nicht unbedeutenden Kreisen der englischen Geschäfts- und Industriewelt mündgerecht zu machen, hat man in England das Märchen erdichtet, durch Schaffung eines Mitteleuropas wolle Deutschland seine Vorherrschaft auf dem Weltmarkt verankern und Englands Handel dem Ruin naheführen; das seien Mitteleuropas ursprüngliche Triebkräfte. Da die englischen Zeitungen ihren Lesern sehr viel zumuten dürfen, so müssen wir annehmen, daß viele Engländer von der Wahrheit dieser Behauptungen überzeugt sind, den von England gepredigten Wirtschaftskampf als eine Defensivmaßregel betrachten und ihm aus diesem Grunde ihre Zustimmung nicht verlagern. Allein aus ernstern Fachzeitschriften, welche die Interessen derjenigen englischen Handels- und Produzentenkreise vertreten, die aus geschäftlichen wie vielleicht auch aus anderen Gründen entschiedene Geg-